



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Als der Großvater die Großmutter nahm**

**Wustmann, Gustav**

**Leipzig, 1895**

Der alte Landmann an seinen Sohn.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63293)

Und seh's, wann sie vorüberfliehn,  
Am sanften, lieben Regen.

Nicht nur wann Frühlingslüfte wehn  
Durch Blumen, Laub und Blüthe,  
Nicht nur wann reife Saaten stehn,  
Seh' ich des Schöpfers Güte:

Ich seh' sie auch, wann tiefer Schnee  
Die starre Flur bedecket,  
Und dann der Nord ein armes Reh  
In Felsenklüfte schrecket.

Und so, wie sie in der Natur  
Allliebend meinem Blicke  
Sich zeigt, seh' ich ihre Spur  
Bei wechselndem Geschicke.

Ich sah sie einst bei stetem Glück  
In jeder meiner Freuden,  
Nun sieht sie der bethränkte Blick  
In manchem, manchem Leiden.

1779. Heinrich Wilhelm von Stamford.

### Der alte Landmann an seinen Sohn.

**H**eb immer Treu und Redlichkeit  
 Bis an dein kühles Grab  
 Und weiche keinen Finger breit  
 Von Gottes Wegen ab!  
 Dann wirst du wie auf grünen Aun  
 Durch's Pilgerleben gehn,

Dann kannst du sonder Furcht und Graun  
Dem Tod in's Auge sehn.

Dann wird die Sichel und der Pflug  
In deiner Hand so leicht;  
Dann singest du beim Wasserkrug,  
Als wär' dir Wein gereicht.  
Dem Bösewicht wird alles schwer,  
Er thue, was er thu;  
Der Teufel treibt ihn hin und her  
Und läßt ihm keine Ruh.

Der schöne Frühling lacht ihm nicht,  
Ihm lacht kein Aehrenfeld;  
Er ist auf Lug und Trug erpicht  
Und wünscht sich nichts als Geld.  
Der Wind im Hain, das Laub am Baum  
Sausst ihm Entsetzen zu;  
Er findet nach des Lebens Traum  
Im Grabe keine Ruh.

Dann muß er in der Geisterstund  
Aus seinem Grabe gehn  
Und oft als schwarzer Kettenhund  
Vor seiner Hausthür stehn.  
Die Spinnerinnen, die, das Rad  
Im Arm, nach Hause gehn,  
Erzittern wie ein Espenblatt,  
Wenn sie ihn liegen sehn.

Und jede Spinnestube spricht  
Von diesem Abenteur  
Und wünscht den todten Bösewicht  
In's tieffte Höllenseur.

Der alte Kunz war bis an's Grab  
 Ein rechter Höllebrand;  
 Er pflügte seinem Nachbar ab  
 Und stahl ihm vieles Land.

Nun pflügt er als ein Feuermann  
 Auf seines Nachbars Flur  
 Und mißt das Feld hinab hinan  
 Mit einer glühnden Schnur.  
 Er brennet wie ein Schober Stroh  
 Dem glühnden Pfluge nach  
 Und pflügt und brennet lichterloh  
 Bis an den hellen Tag.

Der Amtmann, der im Weine floß,  
 Der Bauern schlug halb frumm,  
 Trabt nun auf einem glühnden Roß  
 In jenem Wald herum.  
 Der Pfarrer, der auf's Tanzen schalt  
 Und Filz und Wucherer war,  
 Steht nun als schwarze Spußgestalt  
 Am nächtlichen Altar.

Ueb immer Treu und Redlichkeit  
 Bis an dein kühles Grab  
 Und weiche keinen Finger breit  
 Von Gottes Wegen ab!  
 Dann suchen Enkel deine Gruft  
 Und weinen Thränen drauf,  
 Und Sommerblumen, voll von Duft,  
 Blühen aus den Thränen auf.

(\*1775) 1779.

Hölty.